

Die vier Säulen der Bibliothek: Dienstleistung, Inhalt, Ort und vor allen Dingen Menschen

Ein Interview mit Barbara Lison

Im August tritt Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen, die Präsidentschaft des Weltbibliotheksverbands IFLA für die Amtszeit 2021–2023 an. b.i.t.online-Chefredakteur Dr. Rafael Ball, Direktor der ETH-Bibliothek, hat mit ihr über ihre Ziele und Vorhaben gesprochen und die Aufgaben von Bibliotheken heute und morgen beleuchtet.



Interview mit Abstand und inhaltlicher Annäherung: Barbara Lison zeigt im Gespräch mit Rafael Ball Parallelen in den Zukunftsaufgaben wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken auf.

Frau Lison, vielen Dank dass Sie sich Zeit nehmen für dieses Interview mit b.i.t.online. Zum Einstieg in die inhaltlichen Fragen eine kleine Provokation: Sie haben in einem Ihrer Statements als president elect von der wichtigen Rolle der Bibliotheken in der Wissensgesellschaft gesprochen, die Sie stärken wollen. Spielen Bibliotheken überhaupt noch eine Rolle in unserer Wissensgesellschaft?

Barbara Lison Die Wissensgesellschaft ist ohne die Bibliotheken nicht denkbar. Die Wissensgesellschaft ist beweglich, dynamisch und entwickelt sich immer weiter. Sie gleicht nicht mehr der Wissensgesellschaft aus den letzten 300 Jahren, vielmehr ist sie aktuell. Die Bibliotheken werden so lange eine Rolle spielen, wie sie die Aktualität der Wissensgesellschaft nachvollziehen oder sogar „vor-“vollziehen und

voranschreiten, um der Wissensgesellschaft proaktiv etwas zu bieten, damit sie sich weiterentwickeln und erfolgreich sein kann.

Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte war E-Lending und Open Access. Spannende Themen, die sowohl für Öffentliche als auch für wissenschaftliche Bibliotheken relevant sind. Wie weit sind Sie mit den Verlagen gekommen? Können wir irgendwann davon ausgehen, dass es genauso einfach ist, Bücher elektronisch an unsere Kundinnen und Kunden zu verleihen wie das bisher mit physischen Regalbeständen war?

Barbara Lison Die IFLA arbeitet nicht auf nationaler Ebene, aber Copyright ist in letzter Konsequenz immer an nationales Recht gebunden. Freier Zugang ebenfalls. Was IFLA zu den neuen Copyright-Verhandlungen in Deutschland beitragen kann, ist, auf internationaler Ebene Vorarbeiten im Sinne der Bibliotheken und deren Nutzer/-innen zu leisten, bis dann ein Copyright auf nationaler Ebene verabschiedet werden kann. Da ist insbesondere die World Intellectual Property Organisation (WIPO) gefragt, in der IFLA eine wichtige Partnerrolle innehat. IFLA war immer dabei, wenn es um Verhandlungen zum Thema Copyright im Zusammenhang mit Bibliotheken ging. Nehmen wir zum Beispiel den Vertrag von Marrakesch¹ für Sehbehinderte und Blinde, da hat IFLA bei der Zugangsmöglichkeit für diese Zielgruppe extrem viel Einfluss genommen und damit für die nationalen Regelungen eine sehr gute Voraussetzung geschaffen. Ein anderes Beispiel für IFLA-Engagement ist das Thema Sustainable Development Goals der UNO. Hier hat die IFLA dafür gesorgt, dass Rolle und Beitrag der Bibliotheken für diese wichtigen UNO-Ziele von der UNO anerkannt werden und dass die UNO-Beschlüsse über die nationalen Bibliotheksverbände auch in-

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Marrakesch#

nerhalb der nationalen Länder eingebracht werden können. Die Tätigkeit der IFLA darf man sich nicht abgehoben vorstellen, vielmehr zielt sie darauf ab, Aktionen überhaupt erst in Gang zu setzen. Ich würde das IFLA-Engagement als eine Art Gegenstromverfahren bezeichnen. Aber es ist nicht Aufgabe des Weltbibliotheksverbands, sich direkt für das Urheberrechtsgesetz in Deutschland einzusetzen. Andererseits hängt das Urheberrechtsgesetz in Deutschland sehr direkt von den Entscheidungen der WIPO ab. Auch gilt es zu bedenken, dass dann noch die EU-Ebene eingeschaltet ist.

Lassen Sie uns bei diesem Thema auch auf die Unterschiede oder Gemeinsamkeiten von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken eingehen. Die IFLA wird eher als Advokat der Öffentlichen Bibliotheken wahrgenommen. Ist das in Ihrer Wahrnehmung auch so oder sehen Sie das anders?

» **Barbara Lison** ◀ Ich sehe das anders. Die IFLA ist bei Leibe keine Organisation der Öffentlichen Bibliotheken oder für die Öffentlichen Bibliotheken. Neh-

men Sie beispielsweise die Advisory Committees, z.B. das für Copyright and Legal Matters. Die Arbeit dieses Komitees behilft sehr stark die wissenschaftlichen Bibliotheken. Außerdem werden klassische „wB-Themen“ wie Katalogisierung von Metadaten, Datenmanagement usw. in den IFLA-Sektionen behandelt. Die Facharbeit für wissenschaftliche Bibliotheken ist in der IFLA stark repräsentiert und ich bin

froh, dass sich sehr viele, hervorragende Kolleginnen und Kollegen aus dem wissenschaftlichen Bereich dort einbringen. Die IFLA-Sektionen der Public Libraries tragen der Typenvielfalt Öffentlicher Bibliotheken Rechnung. Mit verschiedenen Einrichtungen wie Bibliotheken für Gefängnisse oder Bibliotheken für Kinder usw. ist der Bereich Öffentlicher Bibliotheken differenzierter aufgestellt als das bei den wissenschaftlichen Bibliotheken der Fall ist.

„Die Bibliotheken werden so lange eine Rolle spielen, wie sie die Aktualität der Wissensgesellschaft nachvollziehen oder sogar ‚vor‘-vollziehen und voranschreiten.“

Neue Statuten für die IFLA

Als designierte Präsidentin – president elect – der International Federation of Library Associations (IFLA) hat Barbara Lison von 2019–2021 an der Entwicklung neuer Statuten für die IFLA mitgearbeitet. Am 12. Februar 2021 wurden diese auf einer gestreamten IFLA-Generalversammlung verabschiedet. Die künftige Präsidentin stellt die wichtigsten Neuerungen vor.

Nach einem Beschluss des Governing Boards der IFLA vom August 2019 wurden die zehn oder zwölf Jahre alten Statuten einem Governance Revue Process unterzogen. Vorausgegangen war ein Strategie- und Zielprozess, der sich aus dem Global Vision Process ableitete. Dieser Global Vision Process, an dem sich weltweit über 30.000 Menschen beteiligt hatten, führte zur Benennung von zehn Themenschwerpunkten¹. Weitere Aufgabenstellungen resultierten aus einer Mitgliederbefragung, die die IFLA anlässlich ihres 90-jährigen Bestehens 2017 durchgeführt hatte. Die Mitglieder sahen eine höhere Priorität für eine stärkere regionale Repräsentanz und eine breitere Diversität für die Aktivitäten der IFLA-Arbeit. Im Governance Revue Process wurde überprüft, ob die Organisationsstruktur der IFLA für diese Aufgabenstellungen förderlich war.

Die offizielle Verabschiedung der neuen Statuten erfolgte am 12. Februar 2021 im Rahmen einer gestreamten Generalversammlung in Melbourne. Das Governing Board, das strategisch

oberste Entscheidungs- und Führungsgremium der IFLA, ist nun von bisher 19 Mitgliedern auf elf Mitglieder verkleinert. Von diesen elf Mitgliedern werden künftig fünf von der Mitgliedschaft direkt gewählt, während drei aufgrund ihrer Funktionen quasi „geborene Mitglieder“ sind. Ebenfalls von der gesamten Mitgliedschaft gewählt werden Präsident/-in, der oder die President-elect und neuerdings auch der Treasurer (Schatzmeister/-in), da er/sie die dritt wichtigste Funktion in der IFLA innehat. Entsprechend dem Mitgliederwunsch wurde eine neue Strecke (track) zur regionalen Repräsentanz geschaffen. IFLA hat jetzt die berufliche Strecke mit Professional Council und den Sektionen und parallel dazu die neue Strecke, die die Regionen dieser Welt repräsentieren soll. Dies dient vor allen Dingen der Verzahnung von Bibliothekspolitik und Advocacy, also Interessenvertretung, zwischen den nationalen und den internationalen Ebenen. Entsprechend der UNO-Einteilungen der Welt wird es in diesem Zusammenhang sechs Regionen geben: Lateinamerika / Karibik, weiterhin Nordamerika bestehend aus den Ländern Kanada und USA, dann Europa, MENA (Mittel East und North Africa) sowie Afrika und Asia-Pacific. Jede Region wird eine eigene Division mit einem Committee bilden, das aus 20 Personen besteht. Die sechs Vorsitzenden der regionalen Committees arbeiten in einem Council zusammen, dessen Vorsitzende/-r ein Mitglied des Governing Boards ist. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Regionen auf der obersten strategischen Ebene besser vertreten sind.

¹ Siehe dazu <https://www.ifla.org/files/assets/GVMultimedia/publications/gv-report-summary-de.pdf>

IFLA-Weltkongress 2021 findet virtuell statt

Der ursprünglich für Rotterdam geplante Weltkongress wird in diesem Jahr virtuell ausgetragen, eine gewaltige finanzielle und organisatorische Herausforderung für einen Weltverband wie die IFLA. Geplant ist in zeitlicher Nähe zum virtuellen Kongress die Generalversammlung in der zweiten Augushälfte, möglicherweise in Den Haag. Barbara Lison: „Wir hoffen, dass wir für die Generalversammlung einen wirklich attraktiven physischen Ort anbieten können. Für mich wäre das natürlich Klasse, wenn ich nicht nur virtuell, sondern auch „vor Ort“ das Präsidentenamt übernehmen kann.“

Lassen Sie uns noch etwas bibliothekswissenschaftlich nachfassen. Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken waren vor 50 Jahren in ihrem Weltbild, ihrem Fokus und ihrem Wording weitgehend voneinander getrennt. Inzwischen reden auch wissenschaftliche Bibliotheken von Kunden und von Dienstleistungen. Gleichzeitig hat man das Gefühl, dass die Schere jetzt wieder auseinandergeht. Während Öffentliche Bibliotheken vom dritten Raum, von Kunden und Betreuung sowie Dienstleistungen im Rahmen der Verwaltung von Kommunen sprechen, reden wissenschaftliche Bibliotheken zunehmend von Forschungsdaten, wissenschaftlichem Wertschöpfungszyklus, künstlicher Intelligenz und anderen Dingen. Geht die Schere wieder auseinander?

Barbara Lison Ich würde das nicht als Schere bezeichnen, sondern als zwei Spuren einer Autobahn. Was haben wir gemeinsam? Wir haben den Raum gemeinsam und der ist auch für wissenschaftliche Bibliotheken wichtig. Ich denke jetzt nicht nur an Ihre Bibliothek oder an die berühmte Geschichte von der Bibliothek der Humboldt-Universität, wo die Leute wie in Hotels ihre „Badehandtücher“ auf die Stühle gelegt haben, damit sie den Platz weiter behalten können, wenn sie zwischendurch kurz rausgegangen sind. Beide, wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken, sind stark mit dem Raum verknüpft. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es in Deutschland Kollegen und Kolleginnen gibt, die sagen, man brauche keinen Bibliotheks-Raum mehr. Der Raum in einer wissenschaftlichen Bibliothek spielt eine enorm große Rolle auch im Sinne eines dritten Ortes, sicherlich auf eine andere Art als in Öffentlichen Bibliotheken. Gemeinsam ist auch die Hinwendung auf die Menschen, für die wir da sind. Längst gilt in beiden Bereichen nicht mehr die „Vogel-friss-oder-stirb-Mentalität“. Vielleicht sind die Öffentlichen Bibliotheken im Sinne von Design Thinking, Beteiligung der Produktabnehmer oder Co-Creation ein Stück weiter voraus, aber die wissen-

schaftlichen Bibliotheken holen auf. Sie fragen sich ja auch zunehmend, was wollen unsere Benutzer/-innen; wie können wir nicht unser Leben, sondern das unserer Benutzer/-innen erleichtern. Diese Perspektive eint Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Ich würde sagen, es handelt sich um eine Autobahn mit mehreren Spuren, auf der einen Spur fahren die Öffentlichen Bibliotheken in dieselbe Richtung wie die wissenschaftlichen Bibliotheken auf der anderen Spur, aber vielleicht mit verschiedenen Vehikeln.

Sie haben in einem Interview kürzlich gesagt, früher hätten Bibliothekare Bücher geliebt, jetzt sollen sie Menschen lieben. Der berühmte Satz von David Lankes „Bad Libraries only build collections. Good Libraries build services, great libraries build communities.“ geht in eine ähnliche Richtung. Ich frage Sie gerne direkt und auch provokant: Ist die Sammlung, ist der Inhalt tot?

Barbara Lison Nein, aber der Inhalt ist nicht der Hauptzweck, außer vielleicht in der Nationalbibliothek oder in Bibliotheken mit einem ausdrücklichen Archivauftrag. Der Inhalt ist für viele Leute immer noch das Allerwichtigste. Doch es gibt viele, die nur wegen des Ortes in die Bibliothek kommen, besonders vielleicht in Öffentlichen Bibliotheken. Das Faszinierende an Bibliotheken ist die Kombination von Dienstleistung, Inhalt, Ort und vor allen Dingen auch von den Menschen, die diese Dienstleistung erbringen. Diese vier Säulen halte ich für äußerst wichtig und der Inhalt, der früher vielleicht der Hauptzweck war – sammeln, archivieren und „irgendwie“ auch noch weitergeben – hat eine andere Gewichtung bekommen. Meines Erachtens hat sich das in den wissenschaftlichen Bibliotheken vor allem insofern geändert, als dass der Inhalt an vielen Stellen nicht mehr physisch da ist.

Dürfen Bibliothekare denn noch Inhalte und Bücher lieben?

Barbara Lison Sie müssen es sogar! Man könnte es anhand der Ringparabel aus „Nathan der Weise“ beschreiben: Da hat der Vater gesagt, ich habe einen Lieblingssohn, der bekommt diesen berühmten Ring, wird also mein Nachfolger und Erbe. Heutzutage ist es wie bei Lessing: Der Ring ist bei allen Kindern und es stellt sich die Frage: Wer hat den echten Ring und wer hat die Kopie? Das heißt, der Bestand ist nicht mehr das Wichtigste, ist nicht mehr der Lieblingssohn der Bibliothek. Die Menschen sind mindestens genauso wichtig. Je nach Typ und Branche der Bibliothek kann es Schwankungen geben. Aber der Inhalt ist natürlich weiterhin wichtig. Keine Öffentliche und keine wissenschaftliche Bibliothek können ohne Inhalt leben.

Wie würden Sie das Alleinstellungsmerkmal von Bibliotheken definieren, wenn es um Inhalte geht? Wenn Menschen in Bibliotheken – sei es in Öffentlichen, sei es in wissenschaftlichen – Dinge streamen, die sie an jeder Stelle der Welt auch streamen könnten. Wo steckt dann der Mehrwert der Bibliothek, die Einzigartigkeit?

Barbara Lison (Zunächst einmal gilt es festzuhalten, dass viele Dinge nicht gestreamt werden können, weil viele Inhalte nicht frei verfügbar sind. Für „the happy few“, die sich das kostenbezogene Wissen auch woanders holen können, ist das anders. Wir als Bibliotheken kaufen etwas oder kaufen Zugänge zu etwas, was wir dann über die Bibliotheken weitergeben können. Wir sind nach wie vor der Inhaltslieferant, aber werden im digitalen Zeitalter als solcher nicht mehr so wahrgenommen. Ich gehe auf die Website einer Bibliothek, hole mir einen Inhalt, aber ich nehme die Bibliothek gar nicht mehr wahr. Das Alleinstellungsmerkmal ist aus meiner Sicht die Kombination aus Inhalt, Ort und Menschen – und sicherlich auch eine gewisse Ethik, die dahintersteht. Weder die wissenschaftlichen noch die Öffentlichen Bibliotheken haben ein kommerzielles Interesse. Außerdem erfüllen Bibliotheken einen demokratischen Auftrag. Das ist ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal für uns in Deutschland. Vom Ziel her, glaube ich, wollen das alle Bibliotheken, aber in manchen Ländern ist das nicht möglich. Bei uns sind Bibliotheken eine öffentliche Einrichtung für das „Public good“ auf einer demokratischen Grundlage und mit einer demokratischen Intention, und schon gar nicht kommerziell. Wir Bibliotheken haben eine Ethik, die heißt Open Access und freier Zugang zur Information. In diesem Zusammenhang ist FAIFE² ein weiteres wichtiges Advisory Committee der IFLA.

Jetzt haben wir das Alleinstellungsmerkmal etwas klarer gefasst. Es gab zumindest für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland, vielleicht auch weltweit, das berühmte Thema Bildungsauftrag. Gibt es das heute noch? Oder ist das eine alte Terminologie aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts, als man noch Volksbibliothekare und -bibliothekarinnen ausgebildet hat?

Barbara Lison (Die Pädagogisierung der Bibliothek ist nicht der Bildungsauftrag der Bibliothek. Mag sein, dass in den sechziger Jahren immer noch Pädagogisierung virulent war. Ich erinnere mich noch sehr genau, dass ich, bis ich zwölf war, in der Stadtbücherei Düsseldorf selbst nicht an den Bestand ran durfte. Ich habe mein Leseheft der Bibliothekarin vorgelegt, die ge-

² <https://www.ifla.org/DE/faife>



STANDARDS AND MORE...

IHR PARTNER FÜR TECHNISCH-WISSENSCHAFTLICHE FACHINFORMATIONEN



MORGAN & CLAYPOOL PUBLISHERS





The MIT Press



ASME
SETTING THE STANDARD



acm



now



IEEE
Advancing Technology for Humanity



SAE INTERNATIONAL



siam



ASTM



DIN



ip.com



SMPTE



ere search center



IET



ice
Promoting



enago
Wolfgang Engel, Qualität seit 1988

www.standardsandmore.com

schaufte, was ich gelesen habe. Dann verschwand sie nach hinten und als sie zurückkam, sagte sie, „Da habe ich was für dich! Ich habe gesehen, du magst griechische Sagen.“ Dann bekam ich das nächste Buch mit griechischen Sagen. Ich guckte immer hinter die Glasscheibe zur Erwachsenenbibliothek und dachte, hoffentlich bin ich bald zwölf, dann darf ich da rein. Das ist Pädagogisierung, d.h., ich schreibe dir vor, was du wissen sollst und ich versorge dich damit.

Der Bildungsauftrag ist natürlich breiter. Er soll in welcher Lebenslage und zu welchem Zweck auch immer, die Möglichkeit bieten, die Persönlichkeit der Bibliotheksnutzer/-innen zu stärken und zu deren Horizontenerweiterung beizutragen. Das ist für mich das Ziel unseres Bildungsauftrags. Natürlich nennen wir

„Es gibt für uns Bibliotheken kein „normal“, weil wir uns immer weiterentwickeln. Normal ist immer eine Art von Stagnation, von Stillstand.“

Verlag anbiete. Der Bildungsauftrag hat eben gar nichts mit Zensur zu tun, sondern mit einem offenen, qualitativ guten Angebot, aus dem sich jede Person selbst etwas herausuchen kann. Oder auch: ich hole mir eine Empfehlung des oder der Bibliotheksmitarbeiter/-in. Dieser Bildungsauftrag existiert nach wie vor. Er hat neue Akzente bekommen, wie beispielsweise die Vermittlung von Medienkompetenz und den Umgang mit dem Thema Fake News. Es wird immer wichtiger zu wissen, welche Quelle nutze ich? Wie zuverlässig ist eine Nachricht oder ein Text? Der Bildungsauftrag ist eigentlich ständig erweitert worden, würde ich sagen.

Spiegeln Inhalte, die Sie kaufen und zur Verfügung stellen, aber auch die Dienstleistungsangebote, die Sie haben, diesen offenen Bildungsauftrag?

Barbara Lison Im Idealfall sicherlich. Das ist eine Frage des Geldes und eine Frage, wie breit die Inhalte und Dienstleistungen der Bibliothek aufgestellt sind. Aber ich glaube, dass jede Kollegin und jeder Kollege diesen Bildungsauftrag gerne so umsetzen will, wie er oder sie dazu in der Lage ist.

Ich habe noch eine abschließende Frage zum Thema IFLA. In verschiedenen Arbeitsfeldern wird die Zusammenarbeit zwischen Kultureinrichtungen oder Kulturerbeeinrichtungen wie Museen, Archiven und Bibliotheken vorangetrieben. Nicht nur auf der kulturpolitischen Ebene, sondern auch bei fachlichen Themen wie Metadaten, Datenvernetzung, Normdaten oder Portalangeboten. Ist die IFLA da engagiert, setzt sie Akzente? Könnten Sie uns etwas über die IFLA-Programmatik sagen?

Barbara Lison In verschiedensten Bereichen sagt die IFLA: Wir sind „a global voice of library“, aber diese Stimme muss auch von anderen Ohren gehört werden und hat auch eigene Ohren, mit denen sie andere hört. Es ist enorm wichtig, dass die IFLA nicht nur für Bibliotheken arbeitet, sondern auch sehr viele strategische Partner gerade aus den Bereichen hat, die Sie genannt haben. Ich gehe jetzt auf das Engagement der IFLA für das kulturelle Erbe ein. Die IFLA hat ein eigenes Advisory Committee zum Thema „Kulturelles Erbe“, also Rettung des kulturellen Erbes. Zu diesem Thema sind außerdem mehrere Sektionen aktiv. Das zeigt, welchen großen Wert die IFLA darauf legt, kulturelles Erbe zu schützen und die Wichtigkeit von kulturellem Erbe darzustellen. Die IFLA hat mit einigen



Seltene Szene in Pandemiezeiten: Barbara Lison freut sich, Rafael Ball im März 2021 in der Stadtbibliothek Bremen als „echten und analogen“ Gast begrüßen zu können.

die Öffentlichen Bibliotheken außerschulische Bildungseinrichtungen. Gerade jetzt in Pandemiezeiten sind wir sogar ein außerschulischer Bildungsort, so konnten wir selbst während des Lockdowns im Herbst noch Schüler/-innen und Kita-Kinder bei uns in der Bibliothek begrüßen. Aber es gibt nicht mehr die moralische oder die aus pädagogischer Sicht vorgenommene Bewertung der Inhalte, die wir zur Verfügung stellen. Wir bieten ein breites Spektrum an, damit Jeder sich selbst orientieren kann. Ich verhängte keine Zensur, denn Pädagogisierung unserer Inhalte und Dienstleistungen hat auch mit einer Art von Zensur zu tun. Das kann in Konsequenz heißen, dass ich unter Umständen auch einmal Literatur aus einem rechten

Nationalbibliotheken Verabredungen getroffen, dass dort Zentren für die Rettung des kulturellen Erbes eingerichtet werden. Die IFLA ist Mitgründer der Blue Shield Aktion der UNESCO³, die weit über das Dokumentenerbe hinausgeht. Die IFLA arbeitet mit vielen Institutionen zusammen, seien es Archive, Architekturhistoriker, Städteplaner, Stadthistoriker usw. Im Zusammenhang mit kulturellem Erbe versucht sich die IFLA weitflächig zu vernetzen. Ein weiterer Aspekt: Sie arbeitet auch mit der International Publisher Association (IPA) zusammen, um jenseits der Konkurrenz zwischen Bibliotheks- und Verlagsbereich Möglichkeiten zu finden, vielleicht gemeinsame Standards in Bezug auf Daten, Datenaustausch, Datensicherung und Metadatenproduktion zu setzen und den Informations- und Datenfluss zwischen den beiden Bereichen zu verbessern.

Frau Lison, wir sind am Ende des Interviews angekommen. Wollen Sie unseren Leserinnen und Lesern noch etwas mit auf den Weg geben? Ein Motto, eine Ermunterung, eine Rückenstärkung in diesen schwierigen Zeiten?

Barbara Lison Ich gebe gerne noch etwas auf den Weg. Gerade im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie hört man häufig die Begriffe „alte Normalität“ und „neue Normalität“ als Gegensatzpaar. „What is the old normal and the new normal?“ Ich bin hier zu einem Schluss gekommen, und den möchte ich allen Kolleginnen und Kollegen mitgeben: Es gibt für uns Bibliotheken gar kein „normal“, weil wir uns, und damit schließe ich nun den Kreis zu unserem Gesprächsauftritt, immer weiterentwickeln. „Normal“ ist gleichzeitig immer eine Art von Stagnation, von Stillstand. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie uns daran arbeiten, dass es für uns als Bibliotheken kein „normal“ gibt, sondern immer nur Entwicklungsperspektive und Entwicklung.

Oder, man könnte fast sagen, normal ist immer, und das bedeutet, voranzugehen, in der aktuellen Situation beste Arbeit zu leisten, die Menschen in unsere Häuser einzuladen und ihnen das zu bieten, was die aktuelle Situation möglich macht und was sie brauchen?

Barbara Lison Das ist immer so. Das eigene Tun im Blick haben, aber bitte auch die Außenwelt miteinbeziehen.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch, Frau Lison.

³ <https://www.blue-shield.de/kampagne-unesco-uebereinkommen/>

#vBIB21

DIGITALE COMMUNITYS

1./2. Dezember 2021

 @vbib21

 vbib.net

SAVE
THE
DATE

Eine Veranstaltung von

TIB LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM
TECHNIK UND NATURWISSENSCHAFTEN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK



Berufsverband
Information Bibliothek e.V.